

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juli d. J. dem Zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Rudolf Ritter Altner von Walrecht anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Würdigung seiner vieljährigen hervorragenden Dienstleistung tagfrei den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juli d. J. den Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Erwin Freiherrn von Schwarzenau zum Zweiten Präsidenten dieses Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. den Oberlandesgerichtsrat Franz Garzaroli Edlen von Thurn und Taxis zum Kreisgerichtspräsidenten in Rudolfswert und den Landesgerichtsrat Guido Visconti in Klagenfurt zum Oberlandesgerichtsrate in Cilli allergnädigst zu ernennen geruht.

Hochenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Juli 1912 (Nr. 173) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 60 „Nieder Sonntagsblatt“ vom 26. Juli 1912.
- Nr. 165 „Il corriere friulano“ ddo. Görz, 25. Juli 1912.
- Nr. 203 „Edinost“ vom 22. Juli 1912.
- Nr. 83 „L'Eco del Baldo“ vom 24. Juli 1912.
- Nr. 165 „L'Alto Adige“ vom 23.—24. Juli 1912.
- Nr. 167 „Večernik Prava Lidu“ vom 24. Juli 1912.
- Nr. 9 „Záduha“ vom 26. Juli 1912.
- Nr. 88 „Osvěta lidu“ vom 23. Juli 1912.
- Nr. 30 „Svornost“ vom 25. Juli 1912.
- Nr. 168 „Deutsche Wehr“ vom 25. Juli 1912.
- Nr. 311 „Słowo polskie“ vom 24. Juli 1912.
- Nr. 8153 „Dilo“ vom 23. Juli 1912.
- Nr. 820 „Prykarpatskaja Rus“ vom 22. Juli 1912.
- Nr. 30 „Prawo Ludu“ vom 26. Juli 1912.
- Nr. 30 „Vorwärts“ vom 27. Juli 1912.
- Nr. 30 „Dubrovnik“ vom 25. Juli 1912.
- Nr. 58 „Sloboda“ vom 17. Juli 1912.

## Feuilleton.

### Der Modedichter.

Von Alexander Engel.

(Nachdruck verboten)

Es klopfte an seiner Tür. Mechanisch rief er ein lautes „Herein!“ Und in den herrlichen Salon des berühmten Dichters trat leichtes Schrittes eine elegante Dame: „Bon jour, mon cher ami“, sprach sie, „du kennst mich ja gut, ich bin die Frivolität.“

Der Poet brachte rasch sein Lockenhaar in Unordnung, verbeugte sich respektvoll und wollte der lebenswürdigen Dame die Hand küssen.

„Aber mach' keine Geschichten, ich fühle mich bei dir wie zu Hause, du kannst es ebenso machen. . . .“ „Bist' rasch Champagner hereinbringen, eine gute Marke, wir werden fest trinken. Man muß bei diesen schlechten Zeiten seinen Pessimismus in Wein ertränken. Na, warum so stumm, red' du auch was Geistreiches, es ist doch dein Geschäft.“

Inzwischen hatte Jean Champagner auf den Tisch gestellt. Der Dichter erfaßte den Kelch mit dem perlenden, flüssigen Gold und stieß mit der Frivolität an.

„Es lebe die neue Richtung und die alte Dummheit“, sagte sie, bevor sie das Glas an den sinnlichen Mund setzte. Dann leerte sie den Kelch bis auf den Grund. „Füll' nur frisch, ich genier mich nicht; ich bin

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Balkanpolitik Bulgariens.

Aus Sofia wird berichtet: Die aus Konstantinopel verbreitete Meldung, daß England und Frankreich bei den Regierungen der Balkanstaaten Schritte behufs Aufrechterhaltung des Status quo unternommen hätten, wurde hier mit einigem Unbehagen vernommen. Man vermag sich nicht zu erklären, auf welche Weise Vertreter von Großmächten in Sofia eine Gelegenheit entdeckt haben könnten, sich durch Ermahnungen an die bulgarische Regierung Sonderverdienste um die Befestigung des Balkanfriedens zu erwerben. Das Kabinett Gësov hat seit dem Beginne seiner Tätigkeit zur Genüge bewiesen, daß es gegenüber allen Gärungen in der Türkei an den Grundsätzen der Friedensliebe festhält, und beim Eintritte kritischer Zustände in diesem Reiche beeilte sich die bulgarische Regierung, allen Kombinationen, als ob das Königreich sich zu einer Aktion verführt fühlen könnte, durch erneute Versicherungen über seine loyale Politik vorzubeugen. Bulgarien wird daher von den europäischen Kabinetten als Friedensfaktor am Balkan hoch bewertet und es ist ausgeschlossen, daß irgend eine der Mächte das Bedürfnis empfinden könnte, nach Sofia einen Mahnruf zur Bewahrung einer friedlichen Haltung gelangen zu lassen. Die Konstantinopler Meldung, die den ganz falschen Eindruck hervorruft, als ob dies doch geschehen wäre, ist um so bedauerlicher, als durch sie in der öffentlichen Meinung Bulgariens der Argwohn erzeugt werden könnte, daß das Kabinett Gësov zum Einhalten der friedlichen Richtlinie zum Teil wenigstens durch einen auswärtigen Druck bestimmt werde.

### Die Politik Englands.

In einem Berichte aus Paris wird ausgeführt, daß die politischen Kreise Frankreichs die jüngsten Erklärungen englischer Kabinettsmitglieder über die Flottenpolitik und die auswärtige Politik des Landes mit Beifall aufgenommen haben. Man begreift vollständig die Notwendigkeit, daß England als Seemacht seine Überlegenheit, die im Laufe der letzten Jahre einigermaßen geschwächt worden ist, wieder erlange. Man hat in Paris nie daran geglaubt, daß der gegenseitige Wunsch Englands und Deutschlands nach einem Einvernehmen

die Verminderung der maritimen Streitmacht Englands zur Grundlage haben könnte. Die sehr klaren Worte des Präsidenten des Kabinetts, Mr. Asquith, über die Treue, die England seinen Freundschaften bewahrt, konnten in Paris nur mit Befriedigung begrüßt werden. Man ist sich aber auch darüber ganz klar, daß die Pflege loyaler, freundlicher, den Interessen des Friedens dienender Beziehungen mit den zum Dreibunde gehörenden Mächten der Achtung für die Pflichten der bestehenden Freundschaften durchaus nicht zuwiderläuft. In Frankreich hat denn auch die Zusammenkunft des Zars mit dem deutschen Kaiser gar keinen Argwohn erregt und den besonderen Abmachungen, die zwischen London und Berlin zustandekommen können, wird ohne jede Beforgnis entgegengesehen. Durch die auf dem Wege solcher Verständigungen erzielbare gütliche Beilegung von Interessenkonflikten, die sich zwischen den Mächten der einen und denjenigen der anderen Gruppe ergeben können, wird Trübungen des von allen gewünschten europäischen Friedens vorgebeugt.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 1. August.

Der französische Kriegsminister Millerand, der zur Kur in Karlsbad weilt, äußerte sich einem Spezialkorrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatt“ gegenüber sehr befriedigt über die guten Beziehungen, die zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn herrschen. Die Regierung der Republik fühle sich auf das angenehmste davon berührt, mit einem so hervorragenden Staatsmann, wie es Graf Berchtold ist, nicht nur diplomatische Beziehungen zu pflegen, sondern auch unter den höflichsten und lebenswürdigsten Formen zu verkehren. Die Franzosen bekennen freudig den tiefsten Respekt für das so vornehme und ritterliche Wesen und den von Friedensliebe erfüllten Geist Kaiser Franz Josefs, dessen Rüstigkeit und Frische bei so hohen Jahren bei ihnen immer wieder Bewunderung und Sympathien auslösen. Die Situation im Orient hält Herr Millerand in diesem Augenblicke wenigstens nicht für so arg verwickelt. Die Haltung Frankreichs im italienisch-türkischen Konflikt sei klar. „Wir haben uns vom Anfang an bestrebt“, erklärt Millerand, „in jeder Weise neutral zu bleiben. Allerdings hegen wir große Sympathien für Italien, aber wir haben auch beträchtliche Interessen in der muslimanischen Welt, Interessen, die wir keineswegs vernachlässigen dürfen.“

niemand mehr geringschätzig an, nun achten sie mich und kümmern sich nicht mehr um die unwahre Schönheit. Fort mit den Sonnenstrahlen, den Blumen, dem hellen Mädchengesicht. Alles Lügen der Tradition; nur ich lebe, ich existiere; schau her, das ist alles echter Schmutz! Endlich hab' ich mich entdeckt, nachdem ich lange, lange verkannt gewesen; mit mir beginnt für Euch die wahre Kunst, denn nur die Häßlichkeit ist Wahrheit.“

Als sie sich das vom Herzen geredet und ihr der Poet ewige Treue bis zum äußersten Momentum geschworen, entfernte sie sich befriedigt. Fast wäre ein Freudenstrahl über ihr düstres Antlitz geslogen, doch noch rechtzeitig erinnerte sie sich ihres Metiers und als zivilisierte Häßlichkeit wollte sie keine Inkonsequenz begehen. . . .

Bald öffnete sich wieder die Tür und eine feierlich gekleidete Deputation trat ein, um dem Dichter zu danken. Es kamen die Dekoration, der Skandal, die Mode und die Tendenz. — Zum Schlusse hüpfte der Kalauer ins Zimmer, machte einen Purzelbaum in der Luft und strauchelte auf dem Parkettboden lustig nach Clown-art. „Ich bin der König, Wig!“, sagte er, „ich beherrsche die ganze Welt, seitdem mein alter Freund Humor gestorben ist. Er liegt wirklich am Friedhof begraben, er ist nicht scheinot: wahrscheinlich hat ihn ein — Doktor behandelt!“ Er lachte über diesen herabgekommenen Scherz. . . .

(Schluß folgt.)



Die „Neue Freie Presse“ hebt aus den Erklärungen des Großwesirs in der Kammer seine Äußerungen über die Friedensfrage, als für ganz Europa von großer Bedeutung, besonders hervor und betont, daß das neue Kabinett die Souveränitätsfrage, die auch Said Pascha in den Vordergrund gestellt habe, gar nicht berührte. Es sei nicht zu verkennen, daß die neue Regierung dem Frieden nicht mit Erklärungen den Weg verbauen wolle. Von ebenso großem Interesse sei der Passus über die auswärtige Politik der Regierung. Die Regierung will sich wieder England nähern, will jedenfalls, daß man in London und vielleicht auch in Paris und Petersburg einen guten Eindruck von ihren außerpolitischen Zielen erhalte. Deutschland und Österreich-Ungarn berührt diese Absicht wenig, denn gute Beziehungen der Türkei zu den Ententemächten schließen gute Beziehungen und ein freundschaftliches Verhältnis der Türkei zu Deutschland und Österreich-Ungarn keineswegs aus.

Bis vor kurzem waren das deutsche Torpedofahrzeug S 137 mit 33,9 Seemeilen maximaler Fahrtleistung und die fünf Zerstörer der englischen Afrika-Klasse sowie der Destroyer „Swift“ mit 35,4 Seemeilen stündlicher Höchstgeschwindigkeit die schnellsten Kriegsschiffe der Welt. Diese Errungenschaften der Schiffbautechnik sind nun wieder durch das Schnellkeilsresultat des russischen Torpedofreizers „Kobil“ überboten worden, der bei seiner jüngsten Probefahrt, unter voller Ausrüstung, 36,29 Seemeilen größte Fahrgewindigkeit erzielte und somit einen neuen Weltrekord schuf, der nicht leicht zu brechen sein wird. Dieser Zerstörer wurde 1910 auf den Stapel gelegt, nachdem die Baukosten durch freiwillige Spenden aufgebracht worden waren. Er wurde von den Putilow-Werften an der Neva gebaut; die Pläne jedoch von der Stettiner Vulkan-Werft geliefert, die auch die Turbinenmaschinen von 36.000 Pferdekraften herstellte. Bei 1280 Tonnen Verdrang und 2000 Seemeilen Dampfvermögen führt dieses 102 Meter lange Fahrzeug vier Stück 10,5-Zentimeter-Geschütze, vier Maschinengewehre auf Deck und vier Torpedolancierrohre unter Wasser. Die Besatzung zählt 140 Mann; die Baukosten betrugen 13,4 Millionen Rubel.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die Lage in Marokko aus, die jüngsten Ereignisse lassen erkennen, daß noch eine Reihe von Hindernissen aus dem Wege geräumt werden muß, welche die Herstellung geordneter Zustände erschweren. Frankreich hatte ja nicht erwartet, daß es seine Operationen im ganzen Lande mit einem Schlage werde durchzuführen vermögen, sondern es war sich darüber im klaren, daß man nur schrittweise vorgehen könne. Im Laufe dieser schrittweisen Besitznahme, die Zeit und Geduld, materielle und physische Opfer erheischt, sind Rückschläge oder Stillstände nicht zu vermeiden, wie dies auch die Geschichte der Kolonisation Nordafrikas gar oft gezeigt hat. Aber diese Hemmungen, auf die man ja gefaßt ist und die man in den Bereich der operativen Berechnungen zieht, sind nicht imstande, den sicheren Enderfolg der konsequent angewendeten Methode zu vereiteln.

Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Knox hat dem Führer der mexikanischen Rebellen, Orozco, mitteilen lassen, daß die Überfälle auf Amerikaner

im Norden Mexikos aufhören müssen, da sonst die Vereinigten Staaten Maßnahmen ergreifen müßten. — Die Vereinigten Staaten beabsichtigen gegenwärtig keine bewaffnete Intervention in Mexiko. Mit der Warnung an den Rebellenführer Orozco haben die Vereinigten Staaten nur die Mahnung vor Beeinträchtigungen amerikanischer Bürger wiederholt, die sie am 14. April sowohl der mexikanischen Regierung als auch den Rebellen hatten zugehen lassen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Acht Stunden über einem Abgrund.) Aus Paris wird gemeldet: Der 35 Jahre alte Ingenieur van Götten, ein Belgier, und seine 22jährige Schwester überschritten am 29. Juli nachmittags um 2 Uhr den Gletscher in der Belledonnegruppe in den Dauphiné-Alpen. Die Dame glitt aus und wäre in den Abgrund gestürzt, wenn es ihrem Bruder nicht gelungen wäre, sie im letzten Augenblick an den Rösen zu fassen und festzuhalten. Ein Begleiter eilte um Hilfe. Diese kam erst um 10 Uhr abends. Acht Stunden lang hielt der Ingenieur seine bewußtlose Schwester über dem Abgrund fest. Als er endlich von seiner Last befreit wurde, brach er ohnmächtig zusammen. — Eine spätere Meldung besagt: Die Hilfsexpedition zog die Dame aus dem Abgrund und brachte sie in das Krankenhaus nach Grenoble. Das Mädchen ist bewußtlos. Die Ärzte stellten bei ihr einen Schädelbruch fest. Van Götten ist vollständig stumm. Wie er die Kraft hatte, acht Stunden lang in seiner Position auszuhalten, ist geradezu ein Rätsel. Er scheint vollständig instinktiv gehandelt und sich über seine Lage keine Rechenschaft gegeben zu haben.

— (Zweihundert Hüte im Jahr.) Aus Paris wird berichtet: Mademoiselle Reimonde Ariel ist Mitglied des Theatre Michel in Paris und eine der schönsten jungen Künstlerinnen der Seine-Stadt. Jüngst hatte sie sich wegen der Klage einer Modistin wegen eines nicht bezahlten Hutes vor dem Zivilgericht zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung kam zutage, daß Fräulein Ariel nicht weniger als 180 bis 200 Hüte im Jahre verbraucht. Der Präsident fragte die junge Dame: „Aber, verehrtes Fräulein, was machen Sie denn mit all diesen Hüten? Was wird aus ihnen?“ — Fräulein Ariel gab mit dem reizendsten Lächeln der Welt und dem naivsten Ton zur Antwort: „Ich weiß es nicht, Herr Präsident, ich verliere sie.“

— (Die Gefahr der Mufik.) Eine interessante Untersuchung über die Rolle, die die Schwindsucht als Todesursache bei den Sterbefällen der einzelnen Berufe spielt, veröffentlicht der englische Forscher Liotor auf Grund umfassender statistischer Feststellungen. Seine Beobachtungen erstreckten sich zunächst auf die sogenannten freien Berufe und dabei zeigte sich die überraschende Tatsache, daß die Ärzte verhältnismäßig am seltensten von der Schwindsucht befallen werden. In der Tat kann die Tuberkulose nur in 6,8 von 100 Fällen bei ihnen als Todesursache angesprochen werden. Am zweigünstigsten präsentiert sich der geistliche Beruf, in dem die Zahl der Todesfälle durch Schwindsucht 10,2 Prozent beträgt. Die Juristen folgen mit 11,8 Prozent. Unter den Künstlern, insbesondere unter den Malern, Zeichnern und Bildhauern, steigt die Rate auf 18 Prozent. Am größten und am auffälligsten sind jedoch die Verheerungen der Schwindsucht unter den Musikern,

denn hier erhebt sich die Zahl der auf Tuberkulose zurückgehenden Todesfälle auf den Satz von 26 Prozent. Es scheint also, als ob die Jünger der Tonkunst in ganz unverhältnismäßig höherem Maße den Verheerungen der Tuberkulose ausgesetzt waren als die Mitglieder der anderen freien Berufe.

— (500 Bibelübersetzungen.) Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gibt seit Jahren ein interessantes kleines Heft heraus, betitelt „Das Evangelium in vielen Sprachen“. Es enthält den Spruch Joh. 3, 16 (Also hat Gott die Welt geliebt) in allen Übersetzungen und Schriftarten, in denen entweder die Bibel oder deren Teile gedruckt sind. In seiner neuesten Ausgabe weist dieses Heft nunmehr 488 Nummern auf. Davon entfallen 66 auf Übersetzungen in verschiedener Schrift, zum Beispiel auf die türkischen Übersetzungen in arabischen, griechischen und armenischen Zeichen usw. Die Zahl der Übersetzungen selber beläuft sich auf 432 gegen 358 im Jahre 1904. Berücksichtigt man aber auch die Ausgaben in den verschiedenen europäischen Dialekten, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 560 Übersetzungen für die Gegenwart.

— (Länger kann er nicht warten!) Von einem bekannten englischen Schauspieler erzählt eine Londoner Wochenschrift eine lustige kleine Geschichte. Der Künstler probte in einem neuen Stück, das er für recht armelig hielt und im Verlauf der Probe änderte er einige Antworten, um wenigstens ein wenig Humor in jenes langweilige Lustspiel zu bringen. Der Dichter wohnt den Proben bei und war entsetzt darüber, daß der Schauspieler sein Werk „verstümmelte“. „Mein lieber Freund“, sagte er mit dem Unterton beleidigten Dichterstolzes, „bitte, ändern Sie nichts an dem, was ich geschrieben habe. Sprechen Sie die Sätze genau so, wie sie in der Rolle stehen und warten Sie darauf, daß das Publikum lacht.“ — „Nun schön,“ meinte der friedlich gestimmte Schauspieler, „ich werde warten. Aber mein letzter Zug fährt um Mitternacht.“

— (Belagerie flieger.) Aus Paris, 31. Juli, wird gemeldet: Auf dem Flugplatz von Ramers in der Nähe von Le Mans haben sich große Skandalzenen abgespielt, als die Abiatiser Ladaugne, Lepointe und Boulain, der bekannte ehemalige Radrennfahrer, ihre angekündigten Schauläufe wegen anhaltend schlechten Wetters nicht unternehmen konnten. Um die äußerst gereizte Menge zu beruhigen, entschloß sich Ladaugne gestern abends trotz des starken Sturmes aufzustiegen und brachte auch seinen Apparat aus dem Hangar. Zu seinem Glück aber brach schon bei den Anlaufversuchen der Propeller, und so blieb Ladaugne vor einem Unfall bewahrt. Nun überstieg die Wut der Menge alle Schranken. Sie stürzte sich unter wildem Geschrei auf die Schuppen. Nur Sadi Lepointe gelang es, auf einem Fahrrad zu entkommen; die beiden anderen wurden in ihren Hangars, in denen sie sich verbarrikadiert hatten, von der Menge regelrecht belagert. Die Menge versuchte die Wände des Hangars einzubrechen und die Hangars in Brand zu stecken, um die fliegenden auszuräuchern. Nach einer Stunde traf Militär und Gendarmerie ein. Später gelang es der Menge, sich Boulains zu bemächtigen, als dieser sich abends nach seinem Hotel begeben wollte. Er wurde von einer zweitausendköpfigen Menge unter wilden Schreien und Beschimpfungen durch die Stadt getrieben, gepußt und mit Steinen beworfen, bis ihn Soldaten befreiten.

— (Eine Kino-Expedition zu den Wilden.) Die Universität von Pennsylvania (Philadelphia) rüstet eine Expedition aus, um kinematographische Aufnahmen aus

## Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schluchzte höhnisch auf und rief:

„Ja, als armer Schlucker, in ewiger Abhängigkeit von anderen Menschen, gezwungen, jeden Pfennig umzudrehen. Oh, ich weiß aus Erfahrung, welch beneidenswertes Los das ist.“

Herbig kam von seinem Platz herüber und stellte sich vor sie hin.

„Du vergißt, daß ich auch nicht viel mehr besaß als Herbert, damals, als ich vom Vater die Fabrik übernahm. Und hab ich's nicht zu Wohlstand und Reichtum gebracht?“

„Du hattest aber eine Grundlage, auf der du aufbauen konntest. Und jedem glückt es nicht wie dir.“

„Man kann auch ohne großen Reichtum glücklich sein.“

Sie trocknete zornig ihre Tränen.

„Das ist eine sehr bequeme Philosophie für dich. Solche weise Reden sind in diesem Falle wohlfeil wie Brombeeren.“

Er verlor nun doch etwas die Ruhe.

„Du bist unvernünftig, Bettina. Du tust, als ständest du plötzlich dem Nichts gegenüber.“

„Das tue ich auch. Du weißt, daß ich arm bin und ganz auf dich angewiesen war mit samt meinem Sohn.“

„Und du meinst, ich vergesse einen Augenblick, daß ich euer natürlicher Versorger bin? Bettina, komm doch zu dir, verlier doch im blinden Groll nicht den klaren Blick! Gönne mir doch mein bißchen Glück, es braucht sich gar nichts zu ändern. Du bleibst mit Bernhard in meinem Hause, tu mir und Maria einen Gefallen, wenn du weiter den Haushalt führst. Für Bernhard

sorge ich, bis er auf eigenen Füßen stehen kann, und — noch ist es ja nicht ausgeschlossen, ob er nicht trotz meiner Heirat mein Erbe wird. Unsere Ehe kann kinderlos bleiben.“

Das letzte sagte er freilich nur, um Bettina aufzurichten, um ihr für den Augenblick über den Zusammenbruch ihrer Hoffnungen hinwegzuhelfen. Aber gerade diese letzten Worte bohrten sich in Bettinas Hirn, und heiße, wilde Wünsche wurden in ihr wach. In ihrer Seele ging in diesem Augenblick eine Veränderung vor, die ihr selbst nicht klar zur Bewußtsein kam. Sie schauerte zusammen und schloß die Augen. Dunkle Schatten stiegen vor ihr auf. Und dazwischen erwachte ein wilder Haß gegen Maria. Sie war schuld, daß ihr und ihres Sohnes Leben in andere Bahnen gelenkt wurde. Schluß hatte sie es verstanden, sich den reichen Mann zu fangen. Das vergaß sie ihr nie. Aber die Klugheit gebot ihr zu retten, was noch zu retten war. Ihr Bruder durfte nicht ahnen, was in ihrem Herzen vorging. Sie mußte einlenken, ehe es zu spät war. Ausatmend strich sie mit dem Tuch über die Augen und richtete sich auf.

„Verzeihe mir — ich war vor Schrecken sinnlos. Sah ich mich doch mit Bernhard schon verloren und verlassen draußen auf der Straße.“

Er war sofort beänstigt und versöhnt. Warmes Bedauern erfüllte ihn.

„Aber Bettina — so weit müßtest du mich doch kennen, um das für unmöglich zu halten.“

„Dich — ja. Aber deine zukünftige Frau. Wenn sie nun verlangt hätte, daß wir gehen sollten?“

Heimlicher Groll klang durch ihre Worte. Ganz zu beherrschen vermochte sie sich nicht. Er bemerkte es nicht, war viel zu froh, daß sie zur Ruhe kam.

„Wenn Maria das verlangt hätte, wäre sie nicht, wie sie ist. Doch nun zu etwas anderem. Es handelt sich

um Bernhard. Er hat nämlich andere Absichten, als du denkst. Er will nicht in meine Fabrik eintreten.“

Sie fuhr auf.

„Ach — ist er dir auch mit seinen törichten Ideen gekommen? Ich sah schon lange, wie er heimlich allerlei Zeichnungen versteckte. Maschinen und dergleichen Kram. Er ist ja wie toll hinter allen Lokomotiven her und schmökert solche Bücher zu Hause. Das sind so dumme Zungen-Phantasien, denen ich keinen Wert beilege.“

„Du irrst, es ist mehr. Herbert ist fest entschlossen, Ingenieur zu werden, und meine Einwilligung dazu hat er.“

„Aber meine nicht. Und ich hab' da doch auch mitzureden.“

„Gewiß — und du wirst sie geben. Und zwischen uns bleibt alles beim alten. Du kannst mit Bernhard im zweiten Stock wohnen. Sonst bleibt alles, wie es ist, nur muß für Maria ein Zimmer neu vorgerichtet werden. Und ein kleines Atelier, wo sie arbeiten kann, laß ich ihr aus dem Erdgeschoss im ersten Stock ausbauen. Doch das besprechen wir noch, jetzt rufe ich den Jungen!“ Bettina sah ihm starr nach. In ihren dunklen Augen funkelte der Haß. Sie ballte die Hände.

„Ich will diese Demütigung nicht umsonst getragen haben,“ sagte sie plötzlich halblaut vor sich hin. Und dann flog ein Schauer über sie hin. Die Aufregung und der Groll schüttelten sie. Und die Furcht vor sich selbst. —

\*

Die nächsten Monate vergingen scheinbar im alten Gleichmaß. Bettina schaffte und arbeitete, wie sonst. Aber die Freude fehlte ihr. Wohl bereitete sie alles zum Empfang der jungen Herrin des Hauses vor. Ihr Bruder fand für alle seine Wünsche auch jetzt verständnisvolle Aufmerksamkeit. Er glaubte, die Schwester habe



dem Leben und Treiben der Wilden, die an den Nebenflüssen des Amazonasstromes hausen, zu erlangen. Ferner sollen phonographische Aufnahmen ihrer Sprache und Musik gemacht werden. An der Spitze der Expedition, deren Dauer auf drei Monate berechnet ist, steht Algot Lange. Die Expedition wird, der „National-Zeitung“ zufolge, Anfang September von Newyork aufbrechen; das Personal wird aus fünf oder sechs Assistenten bestehen. Die Universität zählt sämtliche Unkosten, auch die für die ungefähr acht Kilometer langen Films. Man glaubt, daß ungefähr 300 wilde Stämme an den Nebenflüssen des Amazonasstromes wohnen, von denen die übrige Welt kaum etwas weiß. Der Expeditionsleiter Lange weist darauf hin, daß Engländer und Deutsche bisher die einzigen waren, die sich um diese Stämme gekümmert haben, und daß es jetzt Zeit sei, daß auch die Amerikaner sich regten. Lange ist ein geborener Däne, aber da er ungefähr seit acht Jahren in Amerika ansässig ist, fühlt er sich schon vollständig als Amerikaner.

### Einiges über die amerikanischen Arbeits- und Anstellungsverhältnisse.

Von Franz Sorin in St. Louis.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die in verhältnismäßig kurzer Zeit sowohl auf industriellem als auch auf kommerziellem Gebiete den Höhepunkt erklommen, legen dem vorwärtstrebenden jungen Manne alsbald die Pflicht auf, die Gründe der so raschen Entwicklung zu studieren, da ja gerade in der Gegenwart von den amerikanischen Interessen die Industrie Europas so sehr beeinflusst wird. Die genialen Einrichtungen der Neuzeit in irgend einem Zweige der Technik, deren Arbeit die moderne Menschheit unbedingt bedarf, stellen an die Bildungsanstalten die schwere Aufgabe, die jungen Leute richtig heranzubilden, um später Unternehmern (Firmen) geeignete Kräfte zur Verfügung zu stellen. Die Art und Weise aber, wie die Anstellungen, besonders die ersten, in den verschiedenen Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz und Amerika) geschieht, verdient sicherlich, wiedergegeben zu werden; das letztgenannte Land hat diese komplizierte Frage wohl am einfachsten und besten gelöst.

Die allgemeinen Ansichten über Amerika sind bei uns zu Hause zumeist übertrieben und irrig, besonders dann wenn in den Zeitungen die ungeheuren Reichtümer der Öl- und Stahlkönige geschildert werden. Die aus allen Weltteilen zusammengewürfelte Bevölkerung übt durch ihre eingelebten und mitgebrachten Gebräuche Einfluß auf die ganze Staatsverfassung, und die Regierung hat eine gewiß nicht leichte Aufgabe, allen Nationen einigermaßen Rechnung zu tragen. Mit Ausnahme der großen Städte, wo die Bevölkerung sehr viele Deutsche aufweist, zeigt das allgemeine Leben einen so krassen Unterschied zu dem in Europa, daß es sehr schwer fällt, sich in der ersten Zeit an alles zu gewöhnen. Die vielen Vergnügungen und Feste kennt man hier gar nicht; nur Deutsche schließen sich meist zu Gesangsvereinen und dergleichen zusammen, wo noch der edle Gerstenjaß (aber kein Puntigamer) eine Rolle spielt, und in manchen Staaten setzen die sogenannten Blaugesetze dem Verlaufe geistiger Getränke oft unüberwindliche Schranken entgegen: z. B. Schluß aller Wirtschaften den ganzen Sonntag; von Samstag 12 Uhr an ist weder Tanz noch Musik erlaubt. Bei den Gesellschaftsabend der Amerikaner (Parties) findet man nur aller-

sich mit der veränderten Lage abgefunden, und besprach heiter alle Zukunftspläne mit ihr. Wie er mit Maria gemeinsam schaffen und arbeiten wollte und die Schwester für alle im Hause mit ihren geschickten Händen Behagen und Gemütlichkeit verbreiten sollte. Es würde ein schönes Leben werden. Bettina würde seiner Frau bald eine treue Freundin sein, und wenn Herbert erst fort wäre, dann wollten sie sich noch inniger einander anschließen. Bettina hörte solche Reden scheinbar freundlich an. Sie hatte aber kein Empfinden für des Bruders guttisches Bemühen, sie schadlos zu halten für ihren Verlust. Es war allem Schein zum Trotz eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Stundenlang konnte die sonst so rastlos schaffende Frau untätig sitzen und vor sich hinbrüten. Wurde sie gestört, dann fuhr sie nervös empor und gab verworrene Antworten auf Fragen, die man an sie richtete. Dabei sah sie sehr schlecht aus, schlief schlecht und aß wenig.

Ihrem Sohne gegenüber war sie von einer wehmütigen Zärtlichkeit erfüllt, und wenn sie ihn unbemerkt beobachtete, traten ihr Tränen in ihre Augen. Für sie war er ein Erbtöchter des Glücks. Und nun rüstete man zur Hochzeit. Fritz Herbig reiste in Gemeinschaft mit seiner Schwester und seinem Neffen in das Städtchen, wo die Trauung stattfinden sollte.

Die Begegnung Bettinas mit Maria verlief scheinbar ganz friedlich. Maria zog Bettinas Hand an die Lippen:

„Schenken Sie mir ein wenig Zuneigung, gnädige Frau, und erlauben Sie mir, Sie zu lieben,“ sagte sie mit warmem Ausdruck.

Bettina hätte sie am liebsten in wildem Hase von sich gestoßen, aber sie bezwang sich. Die Klugheit siegte. Sie zog Maria flüchtig in ihre Arme und berührte die klare Mädchenstirn mit den kalten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

lei Süßigkeiten und für den Durst Limonade oder etwas ähnliches. In einigen Staaten, wie in Maine, Kansas, Utah u. a. ist der Verkauf und die Produktion von alkoholischen Getränken gänzlich unterjagt. Der hiergeborene Bürger ist eben ein „Temperenzler“ im wahren Sinne des Wortes. In Staaten mit großen Handels- und Industriezentren macht sich überhaupt ein Hasten und Rennen bemerkbar; nichts anderes als Business (Geschäft) ist die Parole.

Mancher würde nun einwenden: „Wenn das alles ist, woran man sich gewöhnen muß, so fällt es nicht gerade schwer.“ Allein das ist nur ein einziger Punkt unter so vielen anderen. Der ökonomische Wohlstand des Landes zeigt sich aber in allen Schichten der Bevölkerung und der Verdienst geht im Vergleich zu Europa eben ins Doppelte und mehr; natürlich sind auch die Auslagen noch einmal so hoch wie in mancher europäischen Großstadt. Immerhin ist man besser gestellt, aber bezahlt wird man nur für Arbeit, und es findet sich in großen Geschäften nicht eine so große Menge von Angestellten die fast ausschließlich „Kellame“ machen. Freilich soll niemand denken, daß alles so strikte gehalten sei und gehandhabt werde, denn auch hierzulande gibt es keine Regel ohne Ausnahme.

Nimmt in Europa ein geschäftlicher Niedergang infolge Überproduktion usw. überhand, wodurch viele Arbeitskräfte entbehrlich werden, so schüttelt mancher den heimatischen Staub von den Sohlen und wandert aus, um sich von neuem auf die Jagd nach dem Glück zu begeben. Ich schide voraus, daß ein Professionist irgend eines Geschäftszweiges schon praktische Erfahrung hat und schon etwas gesehen und mitgemacht hat, damit ihm das amerikanische „help yourself“ (helfe dir selbst) nicht schon beim ersten Schritt so dröhnend in die Ohren klingt. Damit sei auch gesagt, daß man beileibe nicht auf Verwandte und Freunde rechnen darf, sondern wirklich auf seinen eigenen Füßen stehen und die Augen offen halten muß, um sich als Ankömmling einigermaßen zu rechtfinden zu können.

Um die guten sowie ungünstigen Seiten bei der Auswahl und Anstellung von Arbeitskräften unparteiisch zu beleuchten, versehe ich mich arbeitsuchend, sei es nun auf direkt industriellen Gebiete oder im Handel in die vier Länder Österreich, Deutschland, Schweiz sowie nach Amerika in die Vereinigten Staaten, und zwar in mitelmäßigen Zeiten. Gewöhnlich sieht man in Europa zuerst unter den Verwandten und Freunden nach, ob nicht einer eine verantwortliche oder kompetente Stelle bei einer großen Firma bekleidet oder sogar im Staate oder irgendwo anders etwas mitzureden hat; findet sich ein solcher, so geht man, wenn der Herr zu sprechen ist, höflichst den Hut in der Hand, zu ihm, und trägt ihm art einstudiert sein Anliegen vor. Es ist fast sicher, daß eine wichtige Miene, eine Menge Fragen usw. die Folge davon ist und daß schließlich das Versprechen gegeben wird, gegebenenfalls den Bittsteller zu benachrichtigen; gewöhnlich aber bleibt es auch bei diesem Versprechen. Sohin liest man Zeitungen und wird irgendwie auf eine Stelle aufmerksam gemacht, oder man fragt sich bei einigen Firmen an und erhält entweder gar keine Antwort oder die Einladung, sich vorzustellen, oder dann eine Menge von Anstellungsformularen, die man ausfüllen soll. Und Gott, was wird da nicht alles gefragt! Name, Geburtsort, Wohnort, welche gewöhnliche Bildung, wo praktische Bildung und wie lange, können Zeugnisse vorgezeigt werden, in welchen Firmen früher tätig, in welcher Weise, wie lange, wieder Zeugnisse, Sprachkenntnisse, Militärverhältnisse, ledig oder nicht, und dann doch endlich: Als was wünschen Sie angestellt zu werden und in welcher Weise? Wieviel Lohn beanspruchen Sie? Wieviel hatten Sie? Wann können Sie eintreten? usw. usw.

Sendet man nun alle Papiere richtig beantwortet ein, so heißt es sich vorstellen und so geht es manchmal von vorne an. Schließlich wird man ganz abgewiesen, auf die nächste Gelegenheit vertröstet oder auf Probezeit angestellt. Da gibt es einen Anfangsgehalt und dann nach einem Jahre vielleicht 10 K Aufbesserung, so daß man 80 bis 100 K monatlich erhält. Etwas schneller und besser geht natürlich die Anstellung dann von statten, wenn man einige Länder und auswärtige Firmen besucht hat.

Die Vereinigten Staaten von Amerika segeln unter dem Sternbanner und der Devise „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, tonangebend einem gesunden Völkervohlstande entgegen. Der Privatverkehr ist ungezwungen, mehr gesellschaftlich und standesgleich. Sie wissen zum Beispiel nie, ob sie in Bahnen, die nur eine Klasse haben, in Hotels, Wirtschaften oder anderswo einen Millionär oder einen Geschirrwasher vor sich haben. Die Arbeit findet Anerkennung, gleichviel ob einer die Straßen kehrt oder in einem Bureau arbeitet. Als Fremdling wird nur ein der englischen Sprache Unkundiger betrachtet.

Vorstudien bedeuten daher nicht nur ein Zeitersparnis, sondern auch einen finanziellen Vorteil. Allerdings braucht es dann noch eine geraume Zeit, bis man den amerikanischen Dialekt beherrscht.

Nehmen wir nun an, der Ankömmling sei von alledem nicht unterrichtet und darauf angewiesen, sein Brot durch eigenen Fleiß zu verdienen — wie kommt er dennoch zu einer Stelle? Gesuche an Firmen werden niemals zustimmend beantwortet; Zeitschriften bringen wenig freie Plätze oder können von Fremden nicht gelesen und beantwortet werden. Es bleibt ihm kein anderer Weg übrig als selbst hinzugehen und wie ein Handwerksbursche nach Arbeit zu fragen. Wir ging es

auch nicht anders. Obgleich Sie nun fast gar nicht englisch sprechen, sucht Sie der Amerikaner zu verstehen, leiht Ihnen Gehör und empfängt Sie freundlich. Obgleich er längst weiß, was Sie wollen, und es Ihnen anseht, daß Sie erst kurze Zeit im Lande sind, läßt er nichts davon merken. Sobald Sie aber mit Zeugnissen usw. kommen, geht ihm die Geduld aus, denn auf derlei Sachen hält er absolut nichts. Ist es nun ein großes Geschäft, in dem Sie vorsprechen, so wird Ihnen gewöhnlich der Vorschlag gemacht, zuerst eine leichte Arbeit zu nehmen und vorerst ein wenig die Sprache zu lernen; dann werde man etwas für Sie zu tun suchen. So hat der eine manchmal irgend ein Rohmaterial zu präparieren, ein anderer wird vor eine wenig komplizierte Maschine gestellt. „Da zeige, ob du etwas verstehst!“ Immerhin aber erhalten Sie einen Lohn, um anständig leben zu können.

Hat jemand genügend Praxis, um irgend einem Fabrikationszweige, sei es mit der Maschine oder sonstwie selbständig zu arbeiten, so ist er geborgen und erhält lohnende Arbeit. Daß von ihm hierfür auch etwas verlangt wird, ist allerdings sicher. Der Amerikaner ist eben in allen Beziehungen geschickt und auf Kniffe bedacht, die zur Vervollkommenheit der Fabrikation beitragen. Jeder hat sich absolut selbst emporzuarbeiten; niemand fragt, ob er ein guter Mathematiker sei oder ob er Empfehlungen mitbringe, ob er viel oder gar nichts habe. Niemals werden Sie einen Mann finden, der dieses Land mit Zeugnissen verläßt. Gehen Sie in eine Firma und sagen Sie kurz und energisch nur Give me a job (Gib mir Arbeit), so werden Sie eher angestellt als abgewiesen werden.

Haben Sie nun die Sitten und Gebräuche einigermaßen kennen gelernt und wünschen Sie, versetzt zu werden, so appellieren Sie direkt an Ihre Vorgesetzten und Sie haben Erfolg. Zumeist ist dies nicht einmal nötig, denn der Amerikaner weiß gute Leute zu erhalten. Dem einfachen Manne steht das gleiche Gebiet wie dem mit Glücksgütern Gesegneten offen.

Die hiesigen Berufsvereinigungen lassen keine Leute zu, die nicht vollständig tüchtig, erfahren und Kenner ihres Berufes sind. Sie sind meist kräftig organisiert und zählen die tüchtigsten Männer des Landes zu ihren Mitgliedern.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Notariate.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Notariatskandidaten Dr. Anton Bartol zum Notar in Loitz ernannt.

— (Belobungen durch das Landwehrkommando.) Das Landwehrkommando hat mit großer Befriedigung vernommen, daß das Konfurrenzschießen der Landwehrgebirgstruppen in jeder Beziehung hervorragend verlaufen ist, und hat aus diesem Anlasse dem Obersten Karl Zahradniczek, Kommandanten des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27, für die mit ganz besonderer Umsicht und ausgezeichneten Sachkenntnis getroffenen Vorkehrungen sowie mit großem Geschick durchgeführte Leitung, weiters dem gewählten Komitee: Oberstleutnant Hermann Schöpfer, Major Ewald von Loeser, Hauptmann Karl Schuchböck und Hauptmann Franz Gasser, sämtlichen des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27, für die hervorragenden Leistungen beim Arrangement dieses Schießens die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Weiters wurden belobt, sämtliche des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27: der Major Johann Brückner anlässlich seiner Kommandierung an die k. k. Franz Josef-Militärakademie in Wien für die beim Regimente durch sechs Jahre in verschiedenen Verwendungen geleisteten vorzüglichen Dienste; der Oberleutnant Viktor Langer sowie seine zwei Begleiter Korporal Anton Novosadek und Infanterist Anton Ursich für eine wackere und opfermütige Tat, indem ein Infanterist, der sich gelegentlich einer Nachübung in der Nähe von Miltich in den Felswänden des kleinen Svinjak verirrt und in lebensgefährlicher Weise versiegen hatte, unter der größten Aufopferung vom sicheren Tode gerettet wurde; der Pionier-Zugsführer Georg Marzun, Pionier Karl Groß, Gefreiter Alexander Princič, dann die Infanteristen Johann Buzin, Josef Kristančič, Lukas Gerbec, Libro Kaza und Rudolf Comar, welche sich bei dem großen Brandunglücke, von dem der Ort Stanovišee bei Bergogna im Küstenlande am 20. Mai heimgesucht wurde, durch ihre energische, die eigene Gefahr ganz außeracht lassende Tätigkeit bei der Lösaktion ausgezeichnet haben.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurden gestern die Herren Martin Pečarič, Kaplan in Gurk, auf die Pfarre Podhaj und Martin Stular, Präst in den fürstbischöflichen Anstalten in St. Veit ob Laibach, auf die neuerrichtete Pfarre Trboje.

— (Grundsteinlegung.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Künftigen Sonntag, den 4. August, findet hier in feierlicher Weise die Grundsteinlegung der neuen St. Josefskirche, Elisabethstraße Nr. 9, statt. Die Feier beginnt vormittags um 9 Uhr. Zuerst wird der Grundstein vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof geweiht, sodann die auf Pergament geschriebene und mit den Unterschriften der Honoratioren versehene Urkunde samt mehreren Denkmünzen in einer kristallinen Urne wohl verschlossen und in den Stein eingefügt werden, worauf der Grundstein von den spaltierstehenden Bauleuten gehoben und in die im Fundamente vorgedachte Öffnung eingemauert wird. Hierauf hält der Herr Fürstbischof



die Festpredigt. Zum Schlusse wird Seine fürstbischöfliche Gnade an der für den künftigen Hochaltar bestimmten Stelle in einem festlich dekorierten Zelte unter Kirchengesang ein heiliges Messopfer darbringen. Zu dieser erhebenden Festlichkeit, bei der auch die Spitzen der Behörden vertreten sein werden, ergeht hiemit öffentlich die geziemende Einladung. — Seine Heiligkeit Papst Pius X. hat mittelst eigenhändigen Schreibens an die Vorstehung der im Bau begriffenen St. Josefskirche den Apostolischen Segen erteilt. Das päpstliche Autograph lautet in wörtlicher Übersetzung folgendermaßen: „Unsere geliebten Söhne: dem Ordenshause der Gesellschaft Jesu in Laibach sowie allen ihren Freunden und Wohltätern und deren Angehörigen, die auf irgend eine Weise zum Bau der neuen Kirche zu Ehren des heiligen Josef, Bräutigams der seligsten Jungfrau Maria, beistehen, erblehen wir die besonderen Gnaden-erweisungen, die der Herr denen aufbewahrt, welche die Zierde seines Hauses lieben, und erteilen ihnen zum Zeichen unserer anerkennenden wohlwollenden Gesinnung allergnädigst den Apostolischen Segen. Rom, 29. Juli 1912. Pius P. P. X.“

— (K. k. Hebammenlehranstalt in Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, haben den in der Zeit vom 1. März bis Ende Juni l. J. an der hiesigen k. k. Hebammenlehranstalt abgehaltenen Lehrturs für Hebammen mit slovenischer Unterrichtssprache 27 Frequantinnen beifucht, die sich alle den strengen Prüfungen unterzogen haben. Acht Schülerinnen legten die Prüfung mit Auszeichnung und siebzehn mit genügendem Erfolge ab; zwei Schülerinnen wurden auf zwei Monate reprobiert.

— (Der Kongreß der slovenisch-kroatischen katholischen Studentenschaft.) Zu dem sich über 400 Teilnehmer eingefunden hatten, nahm gestern nachmittags mit den Hauptversammlungen des slovenischen Studentenverbandes und der kroatischen katholischen Vereine seinen Anfang. Um 8 Uhr abends fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein Begrüßungsabend statt, an dem die Kapelle der slovenischen Philharmonie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Leply mitwirkte. Bei der Veranstaltung waren u. a. folgende Herren anwesend: Fürstbischof Dr. Jeglič, Propst Dr. Elbert, die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Jaklič, Jarc, Dr. Korosec und Dr. Kref, die Landes-ausschüsse Dr. Lampe, Dr. Pegan und Dr. Zajec, Reichsratsabgeordneter Gostinčar, die Landtagsabgeordneten Dermastia und Ravnikar, der Präsident des Gewerbeförderungsamtes Kregar, der Präsident der Landesbank Polak, die Kanoniker Doktor Gruden und Kolar, Musealdirektor Prof. Doktor Mantuani, mehrere der slovenischen Volkspartei angehörige Mitglieder des Laibacher Gemeinderates, Handelschuldirektor Remec usw. Der Begrüßungsabend wurde durch eine Rede des Herrn iur. Dolinar, Präses der „Danica“, eröffnet, der die kroatisch-slovenische Gemeinbürgerschaft im Zeichen des Kreuzes hervorhob und sohin die anwesenden Honoratioren sowie die Vertreter der verschiedenen kroatischen Studentenvereine begrüßte. Nach einer weiteren Begrüßungsrede des Herrn Remec, Präses der „Jarja“, ergriff der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Wort, um zunächst dem technischen Verein „Jarja“, anlässlich dessen zehnjähriger Bestandsfeier der Kongreß stattfindet, sohin der kroatischen Studentenschaft, namentlich der aus Bosnien, und schließlich der Liga der slavischen Studentenschaft seinen Gruß zu entbieten und dem Kongresse vollen Erfolg zum Wohle des Volkes zu wünschen. Herr Dr. Kref führte aus, daß er sich als Politiker der jungen Kraft freue, worin die Gewähr für die Erreichung der angestrebten Ziele im Zeichen des Kreuzes liege. Die Studenten mögen kräftige Gesundheit unter das Volk tragen. Herr Dr. Lampe feierte das katholische Bewußtsein sowie den Mut der christlichen Überzeugungstreue und vertrat die Ansicht, daß sich die Gesellschaft nur auf Grund von katholischen Grundsätzen kräftigen und entwickeln könne. Herr Dr. Korosec überbrachte der Versammlung die Grüße der Slovenen in Steiermark, Herr Propst Dr. Elbert richtete an die Studentenschaft den Appell, stets mit vereinten Kräften den alten Wahlspruch des slovenischen Volkes „Alles für Glauben, Heimat und Kaiser“ hochhalten zu wollen; Herr Kregar begrüßte die Studentenschaft namens der der slovenischen Volkspartei angehörigen Mitglieder des Laibacher Gemeinderates und drückte zugleich die Hoffnung aus, daß noch die Zeit kommen werde, wo die katholische Studentenschaft auch den Bürgermeister von Laibach in ihrer Mitte werde begrüßen können. Sohin sprachen noch die Vertreter der einzelnen Studentenvereine, weiters Herr Dr. Poganič als Obmann des Verbandes der Drel-Turnsektionen, Herr Landtagsabgeordneter Ravnikar namens der slovenisch-katholischen Lehrerschaft und schließlich Herr Reichsratsabgeordneter Gostinčar namens der christlich-sozialen Arbeiterchaft. Hiemit fand der offizielle Teil des Begrüßungsabends um 11 Uhr seinen Abschluß. Sämtliche Reden waren mit rauschendem Beifalle aufgenommen worden.

— (Ein öffentliches Schanturnen) veranstaltet am 4. d. M. nachmittags der Rudolfsruwerer Sokolverein im Garten des Herrn Windischer in Randia. Hierbei spielt die Musik des uniformierten Bürgerkorps auf. Eintrittsgebühr 30 Heller.

— (Die deutsche Liebhaberbühne) wiederholt heute abends um halb 8 Uhr über vielseitiges Verlangen M. Girardins Sittenbild in drei Aufzügen „Die Schul einer Frau“. Als zweites Stück wird Kogebues Posse „Die Zerstrenten“ gegeben werden.

— (Honig als Haus-, Heil- und Volksmittel.) Die vorzügliche heilende und stärkende Wirkung des Honigs wird im „Württembergischen Medizinischen Korrespondenzblatt“ von Dr. Hans Pleiderer (Kittlingen) sehr gerühmt. Der Arzt schreibt unter anderem: „Der natürliche unverfälschte Bienenhonig wirkt erweichend, Eiterung befördernd, gelinde eröffnend, mildern, zerteilend und auflösend, nährend, schmerzstillend, stärkt den Magen, führt alle überflüssigen Feuchtigkeiten ab, befördert die Verdauung, belebt und stärkt die Brust, Nerven und Lungen. Bei allen Verwundungen, pustulösen Entzündungen, Quetschungen und schlechten Eiterungen gilt der Honig als das beste und zuverlässigste Heilmittel, um das Reiben (Zeitigen) von Abszessen und Furunkeln zu befördern. In der Wundbehandlung verdient der Honig mindestens als billiges und handliches Mittel Empfehlung, und zwar als Honigteigverband. Honig mit Mehl zu einem Teig vermischt, ist beim Volk schon lange Zeit ein einfaches Mittel, um Geschwüre und Beulen zur Reife zu bringen, Spannung und Schmerz zu lindern. Der Honig bildet in allen diesen Fällen einen absolut sicheren Luftabschluß (Offenverband), der gleichzeitig durch seine Klebkraft die Wundränder zusammenhält. Durch einfaches Eintauchen im Wasser läßt sich der Verband leicht abnehmen, weil der Honig, beziehungsweise der Honigteig, leicht löslich ist. Zweifelloß hat der Honigverband durch seinen Gehalt an Ameisensäure antiseptische Eigenschaften wie Essigsäure, Benzoesäure, Salizylsäure, Bor säure usw. Bei Verwendung des Honigs anstatt Jodoform und Karbolsäure braucht man nicht im mindesten besorgt zu sein, daß ein solcher Verband nachteilige Folgen nach sich zieht. Nur gänzliche Unkenntnis der Eigenschaften des Honigs und seiner verschiedenen Gewinnungsarten kann dazu bestimmen, aus prinzipieller Abneigung gegen sogenannte Volks- oder Hausmittel den Honig zu Heilzwecken als ungeeignet zu bezeichnen.“

— (Verkauf einer Geschäftseinrichtung.) Eine Geschäftseinrichtung, bestehend aus Glasfassen, Stellagen, Pulken und Barrieren, wird billig verkauft. Sie kann von jedermann im Lagerhause bei der Expedition- und Kommissionsgesellschaft „Balkan“ besichtigt werden.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brachte am 29. v. M. der Besitzer Anton Senkinc aus Brbovo eine Feuersuhr nach Hause, die er gegen 10 Uhr nachts abladen und auf den Heuboden schaffen ließ. Hierbei hantierte er mit einer Laterne so unvorsichtig, daß das Stroh des Hauses Feuer fing, wodurch das Gebäude und infolge des zur selben Zeit herrschenden Windes noch drei Nachbarobjekte samt Einrichtungsflecken, landwirtschaftlichen Geräten, Futtervorräten usw. eingäschert wurden. Nach Abzug der kleinen Versicherungssumme erleiden die Betroffenen einen Gesamtschaden von rund 5000 K.

— (Bahnfrevel.) Seit etwa vierzehn Tagen wurden auf der Eisenbahnstrecke zwischen St. Peter und Petelinje wiederholt verschiedene Bahnfrevel verübt. So wurden vorüberfahrende Züge mit Steinen beworfen, wobei eine Bremshüttelscheibe eines Schnellzuges eingeschlagen wurde; faustgroße Steine und große starke Eisenschrauben, wie solche zur Befestigung der Schienen verwendet werden, wurden auf die Schienen gelegt, wodurch leicht eine Entgleisung hätte herbeigeführt werden können. Als Täter wurde eine größere Zahl unmündiger Hirtenknaben aus Petelinje, die in der Nähe der Eisenbahnstrecke das Vieh weideten und die sich aus dieser Freveltat einen Scherz machten, ausgeforscht und zur Anzeige gebracht.

— (Jugendliche Diebe.) Der kaum 14 Jahre alte Johann Leskovec aus Prebajl, Gerichtsbezirk Krainburg, war bis anfangs Juli d. J. beim Besitzer Anton Dečman als Knecht bedienstet. Seit dieser Zeit streifte er am Savenfer in Jezica und Umgebung herum und stahl zahlreichen badenden Personen aus den am Ufer liegenden Kleidern Geldtäschchen mit verschiedenen Beträgen. Die entleerten Geldtäschchen füllte er sodann mit Sand oder Steinen und warf sie in die Save. Am 25. v. M. nahm Leskovec auch seinen 10 Jahre alten Bruder als Helfer mit. Die jugendlichen Diebe schlichen sich an die am Savenfer liegenden Kleider eines badenden Tischlergehilfen heran, stahlen aus der Rocktasche ein Geldtäschchen mit 2 K 60 h, worauf sie die Beute unter sich teilten.

— (Einbruchsdiebstahl.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, stiegen am 31. v. M. nachts mehrere Diebe nach vorherigem gewaltsamem Öffnen des Haustores ins Verkaufslokal des Geschäftes Ceferin in Adelsberg ein, wo sich gleichzeitig eine Lottokollekturstelle befindet, und stahlen aus der unversperrten Geldlade einiges Kleingeld. Sie öffneten sämtliche Kasse und versuchten auch die eiserne Kasse mittelst einer Bohrmaschine aufzusprengen. Da wurde der im Nebenzimmer schlafende Sohn des Hauses wach und schlug Lärm, wodurch die Diebe erschreckt wurden. Sie ließen die Bohrmaschine, sieben Bohrer, einen Schraubenzieher, ein Stemmeisen und eine Eislösche zurück. Die sofort eingeleitete Verfolgung hatte das Ergebnis, daß noch im Laufe des gestrigen Tages ein Täter in Fiume, drei aber vom Gendarmerieposten in St. Peter verhaftet wurden. Letztere wurden dem Bezirksgerichte in Adelsberg übergeben, während wegen des vierten das Auslieferungverfahren im Zuge ist.

— (Erzeden.) In einer der letzten Nächte wurden auf der Radetzkystraße mehrere lärmende Burschen durch einen Sicherheitswachmann zur Ruhe gewiesen. Da sprang einer mit einem Wagentrittel auf einen Knecht los und versetzte ihm einen Schlag auf die linke Schul-

ter. Nun verhaftete der Sicherheitswachmann den Erzeden, der sich aber auf solche Weise widersetzte, daß er das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit beging. — Auf der Rudolfsbahnstraße beanständete ein Sicherheitswachmann mehrere Burschen, die um Geld spielten. Einer beschimpfte den Wachmann, sprang auf ihn los und versetzte ihm einen Fauststoß in die Brust. Als er durch die Wiener Straße eskortiert wurde, kam ihm sein Kamerad nach und wollte ihn befreien. Nun erschien ein zweiter Sicherheitswachmann, worauf die beiden Erzeden mit der größten Gewaltanwendung auf die Sicherheitswachstube gebracht wurden. Alle Verhafteten wurden von der Polizei dem Landesgerichte eingeliefert. — Kürzlich erzedenierten auf der Unterfrainer Straße zwei betrunkenen Burschen und bedrohten den Mantauflieger so sehr, daß er sich in die Parade flüchten mußte. — Gestern nachts hielt ein Sicherheitswachmann zwei „bessere Herren“ an, die am Alten Markte auf solche Weise die nächtliche Ruhe störten, daß sie von den aufgebrachten Bewohnern energisch zur Ruhe ermahnt wurden.

\* (Ein gewalttätiger Trunkenbold.) Gestern vormittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Poljanastraße einen betrunkenen Tagelöhner wegen Erzedenens. Nachmittags verübte der Trunkenbold in den Arresten einen solchen Erzede, daß er in die Disziplinanzelle abgeführt werden mußte. Hierzu waren drei Sicherheitswachmänner notwendig.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. Juli 66 Ochsen, 3 Stiere und 4 Kühe, weiters 185 Schweine, 210 Kälber, 60 Hammel und 11 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 8 Kälber nebst 248 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Gesunden.) Ein silbernes Armband, ein Sparkassenbuch der Städtischen Sparkasse und ein Koffhaarpolster.

— (Verstorbene in Laibach.) Cyrill Birnat, Zivangsarbeitshausausseher, 35 Tage, Codellistraße 3; Maria Seunig, Private, 86 Jahre, Marienplatz 2; Viktor Starin, Schriftfeger, 32 Jahre, Brigitta Pfortnik, Arbeiterstochter, 8 Jahre, beide im Landespitale; Franziska Razpotnik, Knechtstochter, 49 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Debec, Knechtstochter, 64 Jahre, Radetzkystraße 11; Andreas Ursic, Hausbesitzer, 79 Jahre, Floriansgasse 30.

— (Krapina-Töplig.) Bis zum 26. Juli sind in Krapina-Töplig 1254 Parteien mit 2164 Personen zum Kurgebäude eingetroffen.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prozeß Jukić.

Agram, 1. August. Heute wurde mit dem Verhöre des Angeklagten Franz Reidhardt begonnen. Er erklärte, er fühle sich nicht schuldig. Die Höllenmaschine, sagt der Angeklagte, wollte Jukić in Reidhardts Wohnung aufbewahren, doch sei er (Reidhardt) darauf nicht eingegangen. Das Pulver zur Anfertigung der Bombe und andere Chemikalien habe Reidhardt dem Jukić geliefert, jedoch nur grobkörniges Pulver, mit dem kein Sprengstoff hergestellt werden konnte. Die übrigen Chemikalien habe er ihm in unzureichenden Mengen verschafft. Weiters behauptet Reidhardt, er habe den Revolveranschlag verhindern wollen. Im weiteren Verlaufe des Verhöres verwickelte sich der Angeklagte in die größten Widersprüche. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er von Jukić Ideen und Plänen gehalten habe, erwiderte der Angeklagte, er hätte sie niemals ernst genommen, weil ihm Jukić überhaupt mehr den Eindruck eines überpannen Phantasten mache. Gleichwohl habe er die ganze Zeit mit Jukić verkehrt und sei sein steter Begleiter gewesen. Er habe dies absichtlich getan, um den geplanten Anschlag zu verhindern. Vom Staatsanwalt in die Enge getrieben, gesteht Reidhardt schließlich ein, er habe gewußt, daß Jukić die Bombe holen wollte. Nach dem Anschlag äußerte sich Reidhardt zu Cvijić, Jukić habe den Anschlag höchst ungeschickt ausgeführt, den königlichen Kommissär habe er nicht getroffen, aber zwei Unschuldige hätten ihr Leben einbüßen müssen. Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, warum er, wenn er Jukić für abnormal hielt, mit ihm verkehrt und seine Pläne begünstigt habe, ferner warum er nicht die Anzeige erstattete. Angeklagter: „Weil ich Jukić nicht für fähig hielt, den Anschlag wirklich auszuführen.“ — Hierauf beginnt das Verhör mit dem Angeklagten Ramillo Horvatin. Im allgemeinen deden sich die Aussagen Horvatins mit denen der übrigen Angeklagten. Der Angeklagte gibt zu, einmal gesagt zu haben, er übernehme die Ausführung des Anschlages. Jetzt behauptet er, er wollte damit nur verhindern, daß Jukić den Plan ausführe. Der Staatsanwalt stellt fest, daß der Angeklagte von allen Plänen Jukić genau unterrichtet war. Der Angeklagte gibt dies zu. Im weiteren Verlaufe der Fragestellung verwickelt sich der Angeklagte in Widersprüche. Im Laufe der Verhandlung hat Verteidiger Dr. Popović, man möge dafür sorgen, daß die Präventivzensur anlässlich des Prozesses minder streng gehandhabt werde, und beklagte sich über die angebliche schlechte Behandlung der oppositionellen Berichterstattung. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den anwesenden Berichterstattern der regierungsfreundlichen Presse einerseits und den oppositionellen Journalisten anderseits. Die regierungsfreundlichen Journalisten warfen den oppositionellen vor, daß



ein unbekannter oppositioneller Journalist sich in betrügerischer Weise als Korrespondent eines Wiener Blattes ausgegeben und tendenziöse Berichte in dieses Blatt eingeschmuggelt habe. Wegen dieser Mystifikation des Wiener Blattes wurde übrigens auch die polizeiliche Anzeige erstatet.

Türkei.

**Saloniki, 1. August.** Die Vertreter von vier albanischen Sandschaks und 24 Nahies, zusammen 250 Delegierte, darunter vier Offiziere unter Führung Mehmed Paschas aus Kallandelen, haben der Kommission in Pristina offiziell die Forderungen der Arnauten des Vilajets Kosovo vorgetragen und dem Kabinete eine Frist von 48 Stunden für die Auflösung der Kammer gestellt. Mehmed Pascha erklärte, daß, falls nach Ablauf dieser Frist die Kammer nicht aufgelöst sei, alle Delegierten die geboten erscheinenden Schritte einleiten würden, um ihren Forderungen nötigen Nachdruck zu geben. Da zu erwarten ist, daß die Arnauten im Falle der Nichterfüllung ihrer Forderungen den Vormarsch auf Nikšić antreten werden, hat der Wali von Kosovo um Verhaltungsmaßregeln gebeten.

**Konstantinopel, 1. August.** Eine Lokalkorrespondenz erzählt aus Pristina, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen den Chefs der Albaner von Pristina und denen von Djakova aufgetaucht seien. Die letzteren sollen auf der Fortsetzung des Aufstandes und des Vormarsches bestehen.

**Konstantinopel, 1. August.** In der Kammer verlas der Großwesir im Namen der Regierung folgende Erklärung: Da die Kammer anstatt den Vorschlag der Regierung, betreffend die Abänderungen der Verfassung, zu votieren, vorher über die Vorfrage abstimmt, die eine Beschränkung des Rechtes der Regierung, das Gesetz einzubringen, darstellt, sehen wir in der Abstimmung der Kammer eine Ablehnung. Um diese Differenz aus der Welt zu schaffen, müssen Sie auf die Vorfrage verzichten und über unseren Vorschlag noch einmal abstimmen. Angesichts dieser Erklärung gab die Kammer nach und beschloß, auf der Vorfrage nicht zu bestehen. Der Konflikt zwischen der Kammer und der Regierung ist somit vermieden.

Rückkehr der Expedition Mikelsen.

**Kopenhagen, 1. August.** Die Mitglieder der Alabama-Expedition Kapitän Mikelsen und Maschinassistent Jørgensen sind heute vormittags hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge begrüßte die beiden Nordpolfahrer bei ihrer Ankunft. Der König hat beiden Forschern die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Raubmord.

**Hamburg, 1. August.** Heute um 7 Uhr früh wurde in den Geschäftsräumen der Firma Benckhe und Meves, Oberelbische Dampfschiffreederei, in der Klosterstraße der Kassier Menzel gefesselt und erdrosselt aufgefunden. Der Geldschrank war ausgeraubt. Der Mord scheint bereits gestern abends geschehen zu sein.

Raub eines Kassenschrankes.

**Karlsruhe, 1. August.** Heute nachts haben Einbrecher aus dem Magazin der hiesigen Eisenbahnstation einen Kassenschrank geraubt. Sie schafften den Schrank auf ein Ackerfeld, erbrachen ihn und nahmen den Inhalt, etwa 30.000 K Bargeld und Wertpapiere, mit sich.

Schweres Bahnunglück.

**Rio de Janeiro, 31. Juli.** Auf der brasilianischen Zentralbahn stießen zwei Züge zusammen. Etwa hundert Personen wurden getötet oder verletzt.

Neueste telephonische Nachrichten.

**Agram, 2. August.** Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird das Verhör mit Roman Horvat begonnen. Dieser bekennt sich nicht schuldig, da er Jukić nicht zur Tat angezettelt habe. Staatsanwalt Dr. Marković macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß Publić bestimmt ausgefragt habe, Horvat hätte den Attentäter im Gebrauche der Waffen unterwiesen. Der Angeklagte leugnet dies. Der Verteidiger Dr. Prebeg stellt an den Angeklagten einige Fragen, durch die er den anormalen Geisteszustand des Attentäters Jukić nachweisen will. Horvat schildert Jukić als einen leicht reizbaren, äußerst nervösen Menschen. Publić und Horvat werden konfrontiert, wobei Publić bei seiner Aussage bleibt, daß Horvat den Jukić im Gebrauche der Waffen unterwiesen habe. Zwischen den Angeklagten kommt es zu einer heftigen Kontroverse. — Die Verhandlung wurde auf heute 8 Uhr früh vertagt.

**Paris, 2. August.** Nach einer Meldung des „Temps“ haben in den letzten Wochen Verhandlungen zwischen der russischen und der französischen Regierung über die Abschließung einer militärischen Konvention zur Ergänzung des Zweibundvertrages stattgefunden. Die Abmachungen werden voraussichtlich bei der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg ratifiziert werden.

**Konstantinopel, 2. August.** Nach der Abstimmung in der Kammer trat die jungtürkische Partei zu einer Beratung zusammen und beschloß, wie verlautet, den Kriegsminister in betreff der militärischen Maßnahmen sowie bezüglich der Vorkehrungen in der Umgebung der Kammer zu interpellieren.

**Tokio, 2. August.** Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser werden in Tokio stattfinden, während die Beisetzung des Kaisers in Kioto erfolgen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juniet.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

**SALVATOR**

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fruwirth Dr. C., Das Unkraut und seine Bekämpfung auf dem Ackerland, K —, 96; Fülzla Ludwig, Die Seeräuber, Lustspiel in vier Aufzügen, K 3,60; Gachons Jacques, Les Raifon des Dames Renoir, M. 1,15; Gaucher Nicolas, Praktischer Obstbaum, Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege und Fruchtzucht für Berufsgärtner und Liebhaber, 4. Aufl., geb. K 9,60; Gengler Dr. F., Vogelmerkwürdlein, 1. Bd.: Die Eulen, K —, 36; 2. Bd.: Die Stra, Pirole und Bürger, K —, 36; Gengler Dr. F., Vögel aus dem Vogelleben, K —, 72; George Stephan, Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod mit einem Vorspiel, K 3,60; Georgi F. & Schubert A., Die Technik der Stanzerei, das Pressen, Ziehen und Prägen der Metalle, K 5,76; Gerard Dorothea, A glorious lie, K 1,92; Gersbach Rob., Dressur und Führung des Polizeihundes, geb. K 3,60; Gersdorff A. von, Das Bild zu Sais, Roman, K 4,20; Gerstner Dr. Paul, Bilanz-Analyse, ein Führer durch veröffentlichte Bilanzen, K 12,—; Gibale Otto, Wandlungen, Novellen, K 2,40; Gibson Charles & Günther Hans, Was ist Elektrizität? br. K 1,20, geb. K 2,16; Gizecki Dr. Paul von, Geradeaus, ein Kompaß für die Fahrt durchs Leben, K 1,20; Glöde Dr. O., Französische Kriegsnovellen, geb. K 1,56; Glinor, The reason why, K 1,92; Drei Wochen, Roman, K 3,60; Goldschmidt Kurt, Über die Konzentration im deutschen Kohlenbergbau. Volkswirtschaftliche Abhandlungen der badischen Hochschule. Neue Folge. Heft 5, M. 3,12; Gold Dr. Theodor Freiherr von der, Handbuch der landwirtschaftlichen Betriebslehre, geb. K 19,20; Gottfried von Straburg, Tristan, 1. Teil, herausgegeben von A. Beschlein, K 4,20; Gurden Pierre, Les Courtagré, Roman, K 4,20; Grabein Paul, Die Herren der Erde, K 4,80; Grabinski Bruno, Geheimnisvolles aus dem Reiche des Übersinnlichen, K 3,60; Grabowski Dr. W., Elementare Berechnung der Dampfmaschinen, br. K 4,80, geb. K 6,—; Grado, Aquileja und Umgebung, neuer praktischer Führer, K —, 60; Graf Dr. W., Wie soll der Gertranke leben? K 1,20; Grad Dr. Willh., Wie wird man Gicht und Rheumatismus los? K 1,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 31. Juli. Dr. Schiff, Chemiker; Lotar, f. u. f. Oberleutn.; Kurth, Oberingenieur; Hoffmann, Rober, Ingenieur; Dalaban, Groß, Weiß, Rosenberger, Kropel, Rathovirin, Sverak, Gabriel, Gibian, Guttman, Samund, Kirichen, Rde.; Benighaus, Kupfer, Rste., Wien. — Maier, Martellam, Kohn, Trauma, Rde.; Strebl, Tischlermeister, Graz. — Schott, Industrieller; Dr. Mahovec, Regierungsrat; Encaszel, f. f. Oberinspektor, Triest. — Mejan, Pola. — Smid, f. f. Oberleutn., Magensfurt. — Dr. Coporich, f. f. Bezirksrat, Abbazia. — Vater, Rfm., Cilli. — Perz, Rfm., Leoben. — Lossin, Privat, Reifnitz. — Horvat, Privat, Studenc. — Butkovic, Kaplan, Zadar. — Stofmüller, Privat, Saurau. — Reiman, Rde., Königrat. — Cegnar, f. f. Landesgerichtsrat, Rovigno. — Demšar, Kaplan, Morau. — Sachs, Rfm., Agram.

Hotel „Elefant“.

Am 30. Juli. Ullm, Gutsbesitzerin, f. Tochter u. Sohn, Schloß Klingensfeld. — Stifter, Landesregierungsrat, f. Gemahl., Kaluga (Rußland). — Chiozza, Ingenieur, Campolongo. — Savlicek, Hotelierrgattin, Pola. — Zahradnick, f. u. f. Hauptmann; Findler, städtischer Lehrer; Kalt, Ruffmann, Münz,

Lorenz, Ranauf, Schwarz, Willner, Rde., Wien. — Deisinger, Rde., Cilli. — Preiß, Rde., Magensfurt. — Höhne, Rde., Ausfig. — Gregor, Schiebl, Rde.; Strafella, Beamter, Graz. — Platichach, Baunternehmer, Reudegg. — Schmidlin, Rfm., Agram. — Dietrich, Rfm., Abelsberg. — Neumann, Rfm., München. — Stotter, Rfm., Oberdrauburg. — Fröhlich, Rfm., f. Gemahlin, Villach. — Barteli, Handelsmann, Korone.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in millimetern
1.	2 U. N.	731,8	26,6	SSO. schwach	teilw. bew.	
	9 U. N.	31,0	19,7	NO. schwach	heiter	
2.	7 U. F.	31,5	14,8	NO. schwach	neblig	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,2°, Normale 19,7°.

**Wien, 1. August.** Wettervorhersage für den 1. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, Neigung zur Gewitterbildung, etwas wärmer, südliche Winde mit zunehmender Stärke. — Für Triest: Vorwiegend heiter, unbestimmt, warm, mäßige Winde. — Für Ungarn: Vorläufig, besonders im Westen Regen oder Gewitter mit unerheblicher Temperaturänderung voransichtlich, später Abkühlung wahrscheinlich.

Professor Dr. von Valenta

verreist bis 10. September.

(3263) 2—1

**Kinematograph „Ideal“.** Heute Freitag Spezialabend. Programm: Frühling im Kaiserthale (Reisebild — nur abends); Das Glück des armen Geigers (dramatisch — nur abends); Der Magnet (Lustspiel); Ägypten mit dem Nil und den Pyramiden (interessante Naturaufnahme); Die festsame Kopfbedeckung (komische Szene); Der Ring des Grafen Esfer (herrlich koloriertes Drama); Der Probegatte (Humoreske). — Samstag: Die weibliche Detektiv (Sensations-Kriminaldrama). — Dienstag aus der Asja Nielsen-Serie: Der fremde Vogel. (3265)

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

**Hunyadi János**

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

(903) 15—11



**Stabiler Vertreter**

für die Seidenwarenbranche en détail wird für Laibach und Umgebung gesucht.

Offerte an Giulio Szabó, Triest P. Borsa 3. (3270) 4—1

**Hausschwitzapparat** preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (3271) 3—1

**HOTEL Astoria**

Wien, I., Kärntnerstraße

**Eröffnet am 1. August**

(3059) 8—7



**Reserven:**  
**95,000.000 Kronen.**  
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagendeckung u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskauttionen etc.

[illegible]

Freitag den 2. August 1912.

uradu v Boh. Bistrici razpoložene načrte in določi komisijsko obravnavo na dan

gusta in eventualno na dan  
30. avgusta 1918

s pristavkom, da se snide komisija ob 9. uri  
dopolodne pri Mallnerjevi gorski koči na  
Črni prsti.

Pri tej komisijski obravnavi je razložiti ugovore, ki še niso bili podani, sicer bi se mislilo, da dotičniki dovolijo v namenjeno podvzetje in odstop ali obtežbo zemljiškega

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici,  
dne 26. julija 1912.

(3242) E 467/12

5

**Dražbeni oklic.**  
Pri spodaj oznamljeni sodniji, v

20. septembra 1912

Nepremičnina, ki jo je prodati

na dražbi, je določena vrednost na 5100 K.

Najmanjši ponudek znaša 5100 K;  
pod tem zneskom se ne prodaja.  
S tem odobrene dražbene pogoje

in listine, ki se tičejo nepremičnin  
(zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni

izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, prodati ali spredati zemljo

piti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 4, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodnji naj-

pozneje v dražbenem obroku pred  
začetkom dražbe, ker bi se sicer ne  
mogle ugledavljati glede nepremičnine

O nadaljnjih dogodkih dražbenega

postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini

pravice ali bremena ali jih zadobe  
v teku dražbenega postopanja, tedaj  
samo z nabitkom pri sodniji kadar

niti ne stanujejo v okolišu spodaj  
označene sodnije, niti ne imenu-

jejo tej v sodnem kraju stanujočega  
pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Kočevju,  
odd. II., dne 22. julija 1912.